

Mittelbayerische Zeitung, Regensburg 9./10. Juni 2001

Zoff um Christopher Street Day Streit um Ausschank am Haidplatz mündet in "Gegenveranstaltung"

Von Christoph Henn, MZ - REGENSBURG (mz). Es kriselt in der Regensburger Homosexuellen-Szene: Streitigkeiten um die Gastronomie-Vergabe gipfeln darin, dass sich am Christopher Street Day, eigentlich Symbol für den Zusammenhalt von Schwulen und Lesben, erstmals zwei Veranstalter Konkurrenz machen.

Das Fest erinnert an die Aufstände vom Juni 1969 in der New Yorker "Christopher Street", als sich Schwule und Lesben erstmals gegen willkürliche Razzien der Polizei wehrten. In Regensburg wird der CSD seit vier Jahren auf dem Haidplatz gefeiert. "Wegen schlechter Erfahrungen in den letzten Jahren" hat die Veranstalterin "Regensburger Schwulen- und Lesben-Initiative" (Resi) den Getränkeverkauf heuer erstmals an einen einzigen Unternehmer vergeben, der sich gleichzeitig um die komplette Beschickung des Haidplatzes und die finanzielle Absicherung der Veranstaltung kümmert. "Wir als Ehrenamtliche können das nicht alleine bewerkstelligen", so Resi-Chef Wolfgang Klein, "wir wollen den Kopf für die programmatischen Dinge frei haben."

Die Wirte, die in den letzten Jahren jeweils gemeinsam für die Verpflegung auf dem Haidplatz gesorgt hatten, fühlen sich durch die Entscheidung der Resi-Mitglieder übergangen. "Die Resi darf nicht alles alleine entscheiden", so Allegro-Wirt Detlef Karstedt. "Als Szene-Lokal haben wir eine Verpflichtung, am CSD teilzunehmen." Da auch die Aids-Hilfe, bis letztes Jahr Mitveranstalter am Haidplatz, für "einen CSD mit denen, die immer dabei waren", plädiert, verbündete sie sich mit den "ausgeschlossenen Kneipen". Mit ihnen plante sie einen eigenen CSD am 23. Juni - zeitgleich, aber auf einem anderen Platz. Diesem Vorhaben machte die Stadtverwaltung einen Strich durch die Rechnung: Für einen zweiten CSD gab es keine Genehmigung. Weil bereits Künstler gebucht waren, findet die Veranstaltung nun im "Allegro" statt. "Konkurrenz ist nicht unser Grundgedanke", so Thomas Mözl von der Aids-Hilfe, "wir wollen nur, dass alle mitmachen."

"Denen geht's nur um den Mammon", wirft Resi-Chef Klein den rebellierenden Wirten vor. Dass sich die Aids-Hilfe als Gegenveranstalter zur Verfügung stellt, finde er "daneben". Einziger Lichtblick für ihn ist, dass Schwule und Lesben am übernächsten Samstag nicht auf zwei Plätzen getrennt voneinander für Toleranz und Zusammenhalt demonstrieren: "Das wäre eine Katastrophe gewesen".